ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-42-1 € 16,–

43 2020

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Interkulturelle und dekoloniale Perspektiven auf **feministisches Denken**

Mit Beiträgen von PATRICIA MCFADDEN, JIMENA NÉSPOLO, NKIRU NZEGWU, MARIA LUGONES, EVERT VAN DER ZWEERDE, BENJAMIN BAUMANN und anderen

SONDERDRUCK

7
PATRICIA MCFADDEN
Standpunkt: Sexuelle Selbstbestimmung als Recht der Frau

19
JIMENA NÉSPOLO
Körper und Textualitäten
Subjektivierungsformen und Praktiken des Widerstands gegen Gewalt gegen Frauen im heutigen Argentinien

35
NKIRU NZEGWU
Ọkụ Extenders: Women, Sacrality, and Transformative Art

55
MARIA LUGONES
Auf dem Weg zu einem dekolonialen Feminismus

77
EVERT VAN DER ZWEERDE
Zwischen Mystik und Politik
Kontinuität und Grundmuster im Denken Vladimir Solov'ëvs

101
BENJAMIN BAUMANN
Same same but different
Eine romantische Dekonstruktion des paradoxografischen Trends in den gegenwärtigen Thai Studien

131
Rezensionen

150 bestellen

152 Impressum

NAUSIKAA SCHIRILLA

Wider den feministischen Universalismus

Zu: Anke Graness, Martina Kopf, Magdalena Kraus: *Feministische Theorie aus Afrika, Asien und Lateinamerika*

Dieser Band versteht sich als eine Reaktion darauf, dass in feministischer Forschung, Publikation und Lehre im westeuropäischen Raum Theorieproduktion, Kritik, alternative Ansätze und Dekolonisierungsforderungen aus den meisten Regionen der Erde weitgehend ignoriert oder unterdrückt sind. Entsprechend sind Begrifflichkeiten, Theorieansätze und Veränderungsperspektiven im weißen europäisch-angelsächsischen Kontext feministischen Denkens monokulturell, positionsblind und mit einem hegemonialen Universalitätsanspruch verbunden. Dem setzen die Autorinnen eine ausführliche Darstellung der Kritik an einer letztlich rassistischen Verschwesterung unter Frauen aus den USA sowie den Ländern des globalen Nordens selbst entgegen: eine postkoloniale Feminismuskritik und eine Entfaltung der Vielfalt frauenorientierten Denkens in Afrika, Asien und Lateinamerika, die auch in sich selbst sehr differenziert ist. Der Band versteht sich als ein Beitrag zur Diversifizierung der akademischen Lehre und ist auch entsprechend gestaltet.

Die Autorinnen kommen aus dem akademischen Bereich und haben alle Erfahrung in der Lehre zu feministischen Theorien. Anke Graness ist interkulturelle Philosophin mit dem Schwerpunkt Philosophieren in Afrika; Martina Kopf ist Afrikanistin an der Universität

Anke Graness, Martina Kopf, Magdalena Kraus:
Feministische Theorie aus Afrika, Asien und Lateinamerika
Wien: facultas utb 2019, Print,
ISBN 978-3-8282-5137-6, 324 S.

Wien, und Magdalena Kraus promoviert zu internationaler Entwicklung und ist Expertin für die Andenregionen.

Es sei vorweggenommen, dass das Buch ein Geschenk ist, obwohl Auswahl und Aufbau auch kritisch gesehen werden können. Die Autorinnen bemühen sich darum, kulturalisierende oder ethnisierende Darstellungsformen zu vermeiden und haben daher sowohl systematische als auch regionale Schwerpunktkapitel. Ihre Auswahl ist durch ihr – obgleich schon sehr großes – eigenes Expertentum begrenzt und gliedert sich in folgende Kapitel:

Entsprechend sind Begrifflichkeiten, Theorieansätze und Veränderungsperspektiven im weißen europäisch-angelsächsischen Kontext feministischen Denkens monokulturell, positionsblind und mit einem hegemonialen Universalitätsanspruch verbunden.

Im ersten Kapitel werden postkoloniale Theorien und Dekolonisierung von Feminismen, insbesondere von Gayatri Chakravorty Spivak und Chandra Talpade Mohanty, behandelt. Der zweite Teil trägt den Titel *Schwarzer Feminismus, Womanismus und Intersektionalität* und bezieht sich auf afroamerikanischen Feminismus, dessen Kritik am weißen Feminismus und seinen eigenen Theoriearbeiten, insbesondere auf bell hooks und Patricia Hill Collins. Das nächste Kapitel stellt verschiedene feministische Theorien aus dem afrikanischen Kontinent vor, unter anderem den afrikanischen Womanism, die Kritikerin der Universalität des gender-Begriffs Oyeronke Oyewumi und Amina Mama. Im vierten Kapitel geht es um feministische Theorie und islamisch geprägte Regionen und damit um sehr verschiedene Theoretikerinnen zur islamischen Religion, wie z. B. Fatima Mernissi und Amina Wadud. Das fünfte Kapitel führt ein in feministische Theorien in Lateinamerika, wobei versucht wird, sowohl auf den »weißen« Feminismus als auch auf indigene Ansätze einzugehen. Ein Beitrag zum Ökofeminismus am Beispiel von Vandana Shiva und Wangari Maathai rundet den Band ab.

Alle Kapitel sind sehr übersichtlich und klar nach dem gleichen Muster strukturiert: Zunächst erfolgt eine einführende Darstellung zum Thema und die ausführliche Besprechung mindestens einer beispielhaften Autorin. Dadurch werden Grundbegriffe eingeführt und ein Theoriestrang zumindest exemplarisch entfaltet. Bei der thematischen Einführung werden bestimmte zentrale Begrifflichkeiten definiert, wie z. B. Repräsentation oder Intersektionalität, und auch optisch hervorgehoben. Auch die Darstellung der Autorinnen enthält immer biographische Notizen und die wichtigsten Publikationen, die wiederum auch visuell hervorgehoben werden. Jedes Kapitel verfügt über eine eigene Literaturliste mit verwendeter Literatur und eine mit weiterführender Literatur, so dass das Gesamtliteraturverzeichnis eine hilfreiche Bibliographie darstellt.

Form und Inhalt dieser Strukturierung machen den Band trotz seiner thematischen Breite und Vielfalt sehr übersichtlich und gut für die Lehre geeignet.

Die Autorinnen bemühen sich darum, Querverweise herzustellen und immer in Vielfalt zu »sprechen«. Für jede Region und jede Thematik wird eine Vielfalt von Theorieansätzen und sich oft widersprechenden Veränderungsansätzen deutlich. So werden im Kapitel zu Lateinamerika sowohl weiße Theoretikerinnen, die sich teilweise eng an

der europäischen Theorieproduktion orientieren, rezipiert als auch indigene Frauenaktivistinnen vorgestellt. Das Kapitel Feministische Theorie im Islam stellt nicht nur säkulare arabische und reformorientierte muslimische Denkerinnen, vor sondern auch Konzepte von Geschlechterkomplementarität spezifischer muslimischer Diskurse, in denen von einer Affirmation der Geschlechterdifferenz ausgegangen wird und Feminismus als Geschlechtergerechtigkeit im Gegensatz zu Geschlechtergleichheit verstanden wird.

Was sind nun wiederkehrende Themen? Ob Frauenunterdrückung eine universale Komponente darstellt, bleibt in dem Band offen. Sicher ist aber, dass geschlechtsbezogene Unterdrückungsverhältnisse unterschiedlich ausgeprägt und begründet sind und unterschiedlich analysiert werden müssen. Auch Veränderungspolitiken können nicht verallgemeinert werden und sehen je nach Kontext und Theorieansatz völlig unterschiedlich aus. Deutlich wird auch, dass Kolonialismus und Postkolonialismus mit den feministischen Debatten verstrickt sind und es hier keine analytische Trennung von Perspektiven geben kann. Dies wird sehr deutlich an der Rezeption von Spivaks Arbeiten zum englischen Kolonialismus, zu Indien, Witwenverbrennung und zum Hindu-Nationalismus. Sicher ist auch, dass Emanzipation keine universale Kategorie dargestellt, dass die Vorstellungen, wessen Situation wie zu verändern ist, von Positionierung, Kultur und eigenen Ansätzen abhängig sind. Auch gender ist keine universale Kategorie, wie die Rezeption der präkolonialen afrikanischen sozialen Beziehungen durch Autorinnen wie Nzegwu oder Oyewumi zeigt; ihrer Meinung nach war die Gesellschaft nach anderen sozialen Linien fragmentiert.

Was in dem Band immer wiederkehrt, ist die Erkenntnis, dass es im feministischen Denken an vielen Stellen an Einsicht in die eignen kulturellen Begrenzungen und hegemonialen Bestrebungen mangelt.

Insgesamt handelt es sich um einen ausgesprochen notwendigen und gelungenen Band, auch wenn sich immer wieder Fragen zur Auswahl der Themen und Autorinnen aufdrängen. So fehlt fast der gesamte indische Subkontinent, wo feministisches Denken auch akademisch sehr etabliert ist, es werden reformorientierte muslimische Denkerinnen überwiegend aus den USA vorgestellt und weniger aus der Türkei oder den arabischen Ländern. Es fehlen auch Debatten zu Rassismus sowohl in der westlichen als auch globalen Frauenbewegung. Aber insgesamt handelt es sich um ein Buch, das in keiner Universitätsbibliothek, keinem Frauenzentrum und keiner Einrichtung zum globalen Lernen fehlen dürfte!

Form und Inhalt dieser Strukturierung machen den Band trotz seiner thematischen Breite und Vielfalt sehr übersichtlich und gut für die Lehre geeignet.